

Tageslosung 29.5.2020

Ich will immer davon reden, wie gerecht du bist und handelst. Tag für Tag will ich dich loben!

Psalm 35,28

„Na ja, du kannst das ja auch!“ „Du hast das ja studiert!“ Diese Reaktionen bekomme ich oft, wenn es darum geht über Gott und den Glauben zu reden.

Wie merkwürdig. Wir reden über alles: Fußball, das Wetter, die Politik, die Mode, neue Rezepte, Krankheiten, das Corona-Virus, die Kinder, die Kirchengemeinde, und, und, und ... Nur wenn es um Gott und den Glauben geht, werden die meisten eher ruhig, wenn nicht gar stumm.

Zum einen erscheint es sehr intim zu sein. Der Glaube gehört mit zu den innersten Dingen des Lebens. Darüber zu reden ist oftmals nicht leicht. Und zum anderen haben Menschen oft eine merkwürdige Scheu, etwas Falsches zu erzählen. Dabei geht es gar nicht um richtig oder falsch. Es geht um den eigenen Glauben und natürlich auch um die eigenen Zweifel.

Mund zu Mund Propaganda ist bis heute die beste und glaubwürdigste Werbung, die es gibt. „Da hat ein neues Restaurant aufgemacht. Die sind echt lecker!“ ist eine viel effektivere Werbung als jede Anzeige im Internet oder in der Zeitung.

Und genauso ist es auch mit dem Glauben. Ich will ein Beispiel erzählen. Ein guter Freund von mir kam zurück aus dem Urlaub in Dubai. Er geht am Sonntagmorgen in den Gottesdienst und trifft auf dem Kirchplatz eine Frau aus der Gemeinde, die er seit langem gut kennt. „Schön, dass Sie wieder da sind, Herr S.. Ich habe für sie gebetet, dass Sie gut zurückkommen.“

Meinen Freund hat dieser kleine Satz sehr angerührt. Diese Frau erzählte von ihrem Glauben, von ihrem Gebet. Und sie gab ihm dadurch zu verstehen, dass er ihr wichtig und lieb war. Und genau das trägt und lädt zur Nachahmung ein.

Guter Vater!

Gib uns den Mut von uns selbst und unserem Glauben zu erzählen. Nimm von uns die Scheu davor, etwas Falsches zu erzählen. Erfülle unsere Seelen so sehr, dass unsere Münder gar nicht anders können als von dir zu erzählen.



Lieber Gott, hilf!

„Miststück“, schreit der Automechaniker Märtens und schlägt mit voller Wucht auf die Felge. Der Reifen rührt sich nicht. Er sitzt so fest, als sei er auf die Radnabe geschweißt. „Es ist das erste Mal, dass ich die Räder wechseln lasse. Aber ich glaube, dieses Jahr ist es nötig. Es soll viel Schnee geben, da brauche ich schon Winterreifen“, meint Schwester Claudia.

Sie ist Gemeindeschwester und ständig mit ihrem Auto unterwegs. Heute Nachmittag will sie noch die Familie Pieper besuchen. Die Großmutter ist ein Schwerpflegefall und dort wird sie aushelfen.

Dumpfe Schläge dröhnen durch die Werkstatt. Das Rad rührt sich nicht von der Stelle. Herr Märtens geht zum Werkzeugschrank und holt Rostlöser. „Vielleicht hilft das Fett“, überlegt er. „Hoffentlich“, denkt die Schwester.

Doch das Rad sitzt fest. Wieder greift Herr Märtens zum Hammer und klopft auf die Felge. Dabei stöhnt er: „Verdammtes Miststück, beweg dich schon!“

„Manchmal“, meint die Schwester, „hilft beten mehr als fluchen.“

„Gut“, lacht Herr Märtens, „lieber Gott, lös das Rad von der Felge.“

Herr Märtens rüttelt an dem Reifen. Er bewegt sich. Erst ein wenig, dann mehr und mehr. Schließlich kann er ihn abnehmen.

Als Schwester Claudia ums Auto geht, murmelt sie: „Das hält' ich nicht geglaubt.“